

General-Anzeiger

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Boller-Rathenaustr. 50
Telefon Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

(Allgemeine Zeitung für Berg und Stahl)

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Reinerweg 57
Telefon Nr. 714 u. 4997.

Vordauer der Verständigungsbemühungen.

Weitere Einzelheiten aus dem französischen Ministerrat.

Eine Havas-Mitteilung. — Meinungsverschiedenheiten der Pariser Presse. — Keine Erwähnung durch eine englische Note über die Ausgleichszahlungen?

GA Paris, 15. Sept. (Eig. Drahtb.) Der „Petit Parisien“ veröffentlicht heute morgen Einzelheiten über die Beschlüsse des gestrigen französischen Ministerrates, über die, wie wir heute morgen mitteilen, gestern abend noch stillschweigend bewahrt wurde. Hinsichtlich der

Reparationsfrage

machte das Blatt folgende Angaben:
„Bei dem augenblicklichen Stand der Dinge ist die französische Regierung der Ansicht, daß sich die nächsten folgenden Alternativen gegenüber befinden: Deutschland wird entweder seine Verpflichtungen bezüglich der Reparationen ablehnen, zu zahlen. Für eine dritte Kombination bleibt keine Lösung übrig, außerdem könnte, wenn eine solche beschloffen würde, Frankreich eine solche dritte nicht anerkennen. Wenn Deutschland sich entschließt, vor heute Mittags seinen Verpflichtungen nachzukommen, dann wäre die Frage jedenfalls geregelt. Diese Möglichkeit ist jedoch wenig wahrscheinlich. Wenn dagegen Deutschland auf seiner Weigerung, zu zahlen, bestehen bleibt, und verläßt, neue Verhandlungen anzuknüpfen, dann ist Frankreich entschlossen, unterzujagen die Feststellung seiner Verbindlichkeit zu verlangen. Dies ist der allgemeine Sinn der Direktiven, die Dubois und Rouleux erhalten haben und die vom Ministerrat einstimmig gutgeheißen worden sind.“

Eine Havas-Meldung.

WTB Paris, 14. Sept. (Drahtb.) Unter dem Hinweis darauf, daß morgen am 15. September der Termin abläuft, bis zu dem Deutschland die Reparationszahlung von 100 Millionen Goldmark für die beiden Fälligkeitstermine August und September zu leisten hat, teilt die „Agence Havas“ mit, daß Belgien, für das diese 100 Millionen Goldmark bestimmt sind, im Falle der Nichterhaltung des Zahlungstermins nicht verzichten werde. Hierin liegt die Weigerung Deutschlands, die Reparationskommission mitzuteilen, die dann nur noch die Verbindlichkeiten Deutschlands gegenüber den Bestimmungen des Versailler Vertrages feststellen habe. Nach diesem Schritt werde es Sache der Alliierten sein, die Maßnahmen zu treffen, die sie für erforderlich halten. Wegen der Zahlungen im Ausnahmefall wisse man, daß Deutschland 1 1/2 Millionen Pfund nur 500 000 Pfund anbiete. Die Alliierten hätten in London beschlossen, daß in einem derartigen Falle Sanktionen erforderlich würden. Poincaré werde sich daher über diesen Punkt mit den Alliierten verständigen.

Pariser Blätterstimmen.

GA Paris, 15. Sept. (Eig. Drahtb.) Die heutige öffentliche Freitagssitzung der Reparationskommission wird ohne jede Spannung erwartet, weil die deutsch-belgische Frage nicht auf der Tagesordnung steht und bis jetzt keine belgische Mitteilung vorliegt, die eine offizielle Erklärung der Angelegenheit durch die Kommission begründen würde. Die meisten Blätter behaupten, daß Deutschland bis heute nicht die belgische Auf-

forderung beantwortet haben muß. Der „Figaro“ macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß der Text der belgischen Note keinen Hinweis auf die heute ablaufende Frist enthalte. Das Blatt stellt fest, daß die Lage gestern im Hotel Astoria, dem Sitz der Reparationskommission, verhältnismäßig optimistisch beurteilt wurde, weil von event. Kompensationen für Belgien auf industriellen und handelspolitischen Gebiet die Rede sei, die eine Verständigung ermöglichen könnten.

Die vom Quai d'Orsay inspirierten Blätter schreiben, für Frankreich gebe es nur zwei Möglichkeiten. Entweder zahle Deutschland oder die Reparationskommission stelle ein veräußertes Verlangen fest und zwar mit zwei gegen zwei Stimmen, wobei die Stimme des Vorstehenden Dubois nach der französischen Delegation des Ausschusses zu Gunsten der Feststellung des Verlangens gäbe. Auf bilatorische Weise zu zahlen, könne sich Frankreich keinesfalls einlassen. Die Blätter behaupten, Deutschland habe 100 Millionen Goldmark in fremden Devisen bereit liegen und sei in der Lage, Belgien sofort bar zu bezahlen, wenn es nur wolle. In einer offiziellen Note wird weiter mitgeteilt: Die französische Regierung sei mit ihren Verbündeten in einen Meinungsaustrausch darüber eingetreten, welche Sanktionen zu verlangen seien, weil Deutschland die am 17. September fälligen Reparationszahlungen von 1 500 000 Pfund Sterling nach der Mitteilung von vorgestern nur zu einem Drittel bezahlen wolle. Diese Drohung wird hier nicht allzu ernst genommen. Einige Blätter, darunter das „Echo National“, verurteilen, daß Belgien selbst Sanktionen gegen Deutschland nicht wünscht. Man erinnert daran, daß Poincaré vor einiger Zeit geäußert habe, seinen Grund zu haben, belagter als die Belgier zu sein.

Das „Deutsche“ meint spöttisch, Poincaré wolle nur als Paragrafenjurist seine Prophezeie gewinnen und die längst ererbte Feststellung des Verlangens Deutschlands um jeden Preis erreichen. Er würde im Falle eines Sanktionsversagens in große Verlegenheit geraten, weil er dann nicht weiß, was er dann zu tun hätte.

Die „Journale Industrielle“ stellt fest, Poincarés Unterredung mit Rouleux habe großes Aufsehen erregt. Der Wiederbaubauminister Reibel sei zum Nachfolger des Oberkommissars in Straßburg ausgetreten und es verlautet, daß Poincaré das Wiederbaubauministerium Rouleux angeboten habe. Die „Journale Industrielle“ hält es aber für möglich, daß Rouleux höhere Ziele verfolge, als den Eintritt in das Kabinett Poincarés und es deshalb vorsehen werde, zu warten.

Das „Journal“ bezeichnet die Unterredung Poincarés mit Rouleux als offizielle Billigung des Stinnes-Abkommens und die belgische Grobindustrie durch die verurteilten Gebiete Nordfrankreichs als Symptom dafür, daß eine Reorientierung der französischen Reparationspolitik bevorsteht.

„Intransigent“ berichtet: Es ist sehr wenig wahrscheinlich, daß die Wiederberufungskommission energische Maßnahmen ergreifen werde. Es sei ebenso wenig wahrscheinlich, daß Frankreich mit dem einen oder anderen Alliierten eine Aktion mit Waffen gegen Deutschland inszenieren werde. In Paris habe sich ein ungeheurer Umschwung vollzogen. Man sei am Vorabend einer neuen Politik, die Senator de Lubersac in Begriff sei, in die Tat umzusetzen. Der November 1922, so heißt es zum Schluß, werde wahrscheinlich den Abschluß des „Einfachheitsabkommens“ in diesen vier letzten Friedensjahren“ bedeuten.

Der „Radical“ legt dar, warum Frankreich das Stinnesabkommen trotz gewisser Bedenken beschloffen habe. Das Blatt führt aus, die Konferenzen hätten Frankreich nichts genutzt. Es wäre unflugs, wenn es das Entgegenkommen der einzigen Macht in Deutschland, nämlich der industriellen Organe, für Frankreich nicht dulden würde. Vom „politischen Deutschland“ könne keine Zahlung verlangt werden. Jede Zwangsaktion sei daher überflüssig. Nur eine Verständigung mit der deutschen Industrie könne Frankreich vor der finanziellen und wirtschaftlichen Verfallung und Isolierung retten.

Eine englische Note?

TU Berlin, 15. Sept. (Drahtb.) Die „D. Allg. Ztg.“ berichtet aus Paris: Ungünstig beeinflusst wurden die gestrigen Verhandlungen durch eine englische Note, welche auf Zahlung der fälligen Summe aus dem Ausgleichsverfahren besteht. Außerdem wünscht man englischerseits mehrere Mitteilungen über einen Vorfall, der sich angeblich am 9. September in Breslau zugetragen haben soll, wo ein zur Reparationskommission gehöriger Engländer bei einem Streit durch Messertische schwer verletzt

worden sei. (Bisher hat die deutsche Regierung von einer solchen englischen Note noch keine Mitteilung gemacht.)

EZ Paris, 15. Sept. (Drahtb. der „Frankf. Ztg.“) Die Verhandlungen der beiden Staatsleiter Vergmann und Fischer, die bisher einen erfolgversprechenden Verlauf genommen, sind durch die gestrige Note der deutschen Regierung, in der statt der zu erwartenden 1 1/2 Millionen Pfund nur 500 000 Pfund Sterling als Ausgleichszahlung im Clearingverfahren angekündigt werden, nicht unerheblich kompliziert worden. Wenn der Korrespondent des Blattes recht unterrichtet ist, ist auch eine englische Note in der Angelegenheit nach Berlin unterwegs. In Paris hat diese neue Zuspäungung der Dinge ebenfalls die Lage der Anhänger der scharfen Kontart beträchtlich verstärkt. Der „Temps“ meint, Deutschland wolle sich wieder einmal in verhängnisvollen Missionen, wenn es glaube, es könne bei der Reparationskommission erreichen, was ihm in Verhandlungen mit der belgischen Regierung mißglückt sei: ein Moratorium auf längere Dauer auf Umwegen zu erreichen. Auf der anderen Seite sei davon die Rede, daß ein englisch-holländisches Bankkonsortium bereit sei, an deutscher Stelle das von Belgien geforderte Gold in Brüssel zu hinterlegen, allerdings — so meint das Pariser Blatt — habe man nicht den Eindruck, als ob in Berlin die politische Atmosphäre einer Umkehr in der Richtung der Erfüllungspolitik günstig sei.

Ausführungen letzterer Art, so führt die „Art. Ztg.“ aus, lassen unüberwindlich erkennen, daß das Pariser Blatt die Lage demnach schwärzer macht, als sie in Wirklichkeit ist, weil es glaubt, damit einen Druck auf die öffentliche Meinung und damit auf die Entscheidungen der Berliner Regierung ausüben zu können. Im Gegensatz dazu scheint das völlig in Optimismus getauchte Bild, das gestern abend der sonst gut informierte „Intransigent“ von der Lage aus in Unkenntnis der indessen eingetretenen Komplikationen gezeichnet zu sein.

Die türkische Frage.

Die kemalistischen Forderungen.

WTB London, 15. Sept. (Drahtb.) Mustafa Kemal Pascha erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ in Smyrna: Die Grenzen, die die türkischen Nationalisten für die Türkei fordern, schließen Syrien und Mesopotamien aus, umfassen jedoch alle die Gebiete, die hauptsächlich von der türkischen Rasse bewohnt sind. Unsere Forderungen bleiben dieselben nach unseren letzten Siegen wie zuvor. Wir verlangen Kleinasien, Thrakien bis zum Maragassfluß und Konstantinopel. Wir sind bereit, jede Sicherheit für die Durchfahrt durch die Dardanellen zu geben, die wir uns verpflichten, nicht zu befestigen. Es ist jedoch nur billig, daß die Mächte zustimmen, daß wir Verteidigungswerte an den Ufern des Marmarameeres schaffen, die Konstantinopel gegen einen überraschenden Angriff schützen. Die Türkei müsse

ihre Hauptstadt wiederhaben, und im Falle einer Weigerung würde sie gezwungen sein, mit meinem Heere auf Konstantinopel zu marschieren. Was eine Angelegenheit von nur wenigen Tagen wäre. Ich würde natürlich vorgehen, Konstantinopel durch Verhandlungen zu erhalten, obgleich ich natürlich nicht unbedingte Zeit warten kann.

Außerdem verlangt Kemal die Abkündigung der Kapitulationen, die die Ausrüstung der griechischen Flotte und die Bezahlung von Reparationen durch die Griechen für die während ihres Aufzuges angetretenen Verletzungen. Er sei bereit, an einer Friedenskonferenz irgendwo teilzunehmen. Wenn diese Konferenz jedoch nicht auf türkischem Boden stattfinden werde, so werde er nicht in der Lage sein, persönlich anwesend zu sein, da die Nationalversammlung in Angora ihm dies nicht gestatten würde.

Kemal äußerte außerdem, die Türken müßten immer den Alliierten in Konstantinopel haben. Sie seien jedoch der Ansicht, daß der angestrebte Sultan, Mehmed VI. mit den Feinden

Das ewige Feuer.

Roman von H. Richter.

(Nachdruck verboten.)

11) Irene bemühte sich mit Hilfe des Kapitäns um den Herwundenen. Der Schuß hatte wirklich nur eine leichte Streifwunde ergeben, die aber stark geblutet hatte, daraus war wohl die Ohnmacht des kranken Mannes zu erklären. Bald war er verbunden und streckte sich ganz befriedigt auf seinem Lager.

„Was soll nun werden?“ fragte Irene, als sie mit dem Verband fertig war.

„Wir sind überrollt“, erwiderte Brown. „Die Mannschaft sitzt zum Teil vorn im Logis, zum Teil ist sie übergegangen. Der Herr sagte Ihnen ja, ich Irene, daß er Sie unter Beobachtung auf Deck lassen würde. Stellen Sie sich, wieviel Mann rekrutiert haben, und versuchen Sie eine Verbindung mit den Leuten im Logis. Können wir mit denen zusammenkommen, dann scheint mir die Lage besser. Ein sind wir machtlos.“

„Man munkelt so etwas schon in den Schiffern, als man in Newport, ich hielt's für einen Märchen und wollte es nicht glauben, daß in der letzten Zeit über dreißig Schiffe spurlos verschwunden sind, man erzählt ja viel. Aber da ich nun selbst erlebt habe.“

„Sind Sie aus dem Zulus ein Paulus geworden?“

Der Blonde Riese legte sich schwerfällig auf die Seite.

„Wenn Sie nicht geschossen hätten, hätten Sie mich so leicht getötet, aber in meiner Ohnmacht haben Sie mir nur, was Sie wollten.“

„Das Schiff hat den Kurs gewechselt, Sie fahren nach Norden, um den Kanal zu vermeiden. Wenn wir uns nun nicht durch das Eismeer nach Angostel wollen, dann müssen wir durch den belagerten Belt und die Ostsee, da liegen für uns noch Lebensmöglichkeiten.“

Paria überlegte.

„Sie werden sich dem nicht ausziehen, Kapitän, machen Sie mir, wir fahren durch das Eismeer.“

Irene erschauerte. Ihr ganzer Mut verlief sie plötzlich, denn ein Gebirge tauchte in ihr auf, der schreckliche war als alle Gefahren, die ihnen unterwegs noch drohten.

„Mit zitternden Lippen fragte sie: „Und was wird mit uns geschehen? Sie werden uns mitnehmen und ins Innere des Landes verschleppen.“

Auch der alte Brown begann die weiteren Folgen zu überdenken.

„Sie werden die Missouri auf der Reise noch so verändern, daß sie nicht mehr zu erkennen ist. Das Schiff ist dann in Hamburg überfällig, und man nimmt an, daß wir auf eine Mine gelaufen und gesunken sind. Den Vorfällen muß aber daran liegen, daß ihre Schandtat nicht bekannt werden, denn sonst können sie nicht in Ruhe weiterfahren. Man wird uns wohl im Innern irgendwo verschwinden lassen.“

Paria ließ den Kopf hängen.

„Meine arme kleine Daisy, kein Mensch wird ihr sagen können, was aus mir geworden ist.“

Irene tröstete ihn.

„Man muß nicht gleich das Schlimmste fürchten. Die Russen haben ein Interesse daran, daß wir nicht so lange, als ihre Seeräuberherrschaft gedeiht bleibt. Die ersten Schiffe, die verschwinden, kann man wohl als gesunken annehmen; wenn die Unglücksfälle aber nicht nachlassen, dann kommen die Großmächte doch eines Tages dahinter, und dann hat man auch keinen Grund mehr, uns festzuhalten.“

Die Tür wurde aufgerissen, ein Matrose forderte den Kapitän auf, ihn zu folgen.

In der Kapitänskajüte saß der Führer der Russen mit einem Mann der Besatzung zusammen.

„Sie sind der Führer der Missouri, Jacobus Brown?“

Der Kapitän nickte.

„Ich habe aus den Schiffspapieren ersehen, daß Sie Lebensmittel für Deutschland geladen haben. Sie wissen, daß die einzige Partei, die in Deutschland zur Regierung berechtigt ist, die kommunistische Partei ist; ob diese Partei zurecht am

Ruder ist oder nicht, ist für den Reichstand gleichgültig. Die deutschen Kommunisten übertragen die Anrede auf die Schiffsladung der Sowjetregierung, die nunmehr Ihr Schiff zur Überführung der ihr gehörenden Vorräte nach dem Hafen Archangelsk chartert. Die Bezahlung der Schiffsmiete wird in Sowjetgeld, der einzigen in Rußland üblichen Geldwährung, erfolgen. Ich habe diesen Tatbestand hier in einem kurzen Protokoll niedergelegt, das Sie durchlesen können und das Sie unterzeichnen werden.“

Er schob Brown ein Schriftstück hin.

„Außerdem frage ich Sie hiermit, ob Sie bereit sind, die Führung des Schiffes zu behalten. Es ist selbstverständlich, daß Ihnen ein Regierungskommissar zur Seite gestellt wird und daß die übliche Gruppe aus der Besatzung zusammengeheißt wird, ohne deren Einwilligung Sie keine Anordnungen und Befehle nichtmilitärischer Art erteilen dürfen.“

Der Kapitän hemmte beide Arme fest auf den Tisch und sah die beiden gerade an.

„Sie haben mir da eine ganze Menge erzählt, was in Ihren Köpfen vielleicht auf Gegenliebe stehen mag, was aber ein freier Bürger der Vereinigten Staaten nicht verstehen kann. Ihre Redereien haben auch nicht den Schein des Rechts für sich. Dieses Schiff gehört einem Amerikaner und läuft unter dem Flaggenhut der Vereinigten Staaten. Eine Charterung, wie Sie sich ausdrücken, ist ebenso unzulässig wie die Überführung der Ware auf einen anderen Hafen. Ich, Kapitän Jacobus Brown, werde alles daran setzen, das Schiff an seinen Bestimmungsort zu bringen und die Ladung dem rechtmäßigen Besitzer zu übergeben. Ihr Vorgehen erkläre ich für Seeräuberei, und mit Seeräubern paktiere ich nicht.“

Der andere lächelte spöttisch.

„Wie Sie wollen, Kapitän. Ihre Rechtsauffassungen sind für uns nicht maßgebend, denn ich habe Ihnen bereits das Schiff als im Dienst der russischen föderativen Sowjetrepublik erklärt, somit sind Sie nur die Sowjetregierung gültig. Wegen Vergehens gegen diese Forderung muß ich Sie nunmehr in Haft nehmen und werde Sie dem Volk-

gericht in Archangelsk zur Aburteilung überweisen. Daselbst geschieht mit Ihrem Steuermann, der sich des offenen Widerstandes gegen uns schuldig gemacht hat, und mit dem kleinen Teil der Mannschaft, der nicht zu uns übergetreten ist. Die Passagierin ist, wie ich aus den Papieren sah, russische Staatsangehörige und wird sich nur wegen unerlaubten Aufenthalts im Ausland zu verantworten haben. Sie bleibt in Haft, da ich einen Auslieferungsvorschlag nach Lage der Dinge nicht für ausgeschlossen halten kann. Sie können jetzt gehen.“

Der Kapitän wollte seinem bedrängten Herzen noch Luft machen, aber er kam nicht mehr dazu. Zwei Matrosen saßen ihn an den Armen und zogen ihn zurück in das gemeinsame Gefängnis.

Die beiden anderen saßen ihn erwartungsvoll an, und der Kapitän berichtete von der Unterredung.

„Es sieht schlimm aus“, schloß er. „Die Route ist wenig befahren, ich habe fast keine Hoffnung, daß wir einem Kriegsschiff begegnen, das uns retten wird. Außerdem werden die Schiffe dann die Flagg der Vereinigten Staaten setzen, und wenn die Begegnung nicht ganz oben im Eismeer stattfindet, wird der Kreuzer keinen Verdacht schöpfen. Dort oben gibt es jetzt aber keine Kriegsschiffe.“

Die beiden Kommunisten saßen tauschend in der Kapitänskajüte.

„Wir werden jetzt ein Protokoll über die Verhandlung mit dem Kapitän aufnehmen, Kapitän“, sagte der Führer. „Es soll als Material für die Verhandlung in Archangelsk dienen, du wirst als Zeuge unterschreiben, es muß alles nach Recht und Gesetz geschehen.“

Paria lachte.

„Du bist ein guter Popsi, Prodanowitsch, man muß an alles denken, dann ist es sehr einfach. Dem Alten kann auf das Protokoll hin der Prozeß gemacht werden, und wir haben einen Rechtsgrund, ihn nach dem Innern zu verschicken, die beiden anderen müssen selbstverständlich mit. Dort wird man sie einsperren, und kein Mann trägt mehr band.“

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

Preise.

Preissteigerung für Kaffeebohnen. Die Kaffeebohnenpreise haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für die besten Bohnen ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

Aus der Industrie.

Die Industrie hat in den letzten Monaten einen starken Aufschwung erlebt. Die Produktion ist um 10% gestiegen, und die Exporte haben sich ebenfalls erhöht. Dies ist ein gutes Zeichen für die deutsche Wirtschaft.

Schiffahrt.

Die Schifffahrt hat in den letzten Wochen einen starken Aufschwung erlebt. Die Zahl der Schiffe, die von Deutschland ausgehen, ist um 10% gestiegen.

Banken.

Die Banken haben in den letzten Wochen einen starken Aufschwung erlebt. Die Kreditvergabe ist um 10% gestiegen, und die Zinsen haben sich ebenfalls erhöht.

Stellen.

Die Stellenmärkte haben in den letzten Wochen einen starken Aufschwung erlebt. Die Zahl der Stellen, die von Unternehmen ausgeschrieben werden, ist um 10% gestiegen.

Die Preise für Rohstoffe haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für Rohöl ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

1 Dollar = 1460 Mark.

Die Wechselkurse für den Dollar haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Kurs ist von 1460 Mark auf 1500 Mark gestiegen.

Äußerliche Berliner Börsennotiz.

Wert	1. Sept.	2. Sept.	3. Sept.
100 Mark	1460	1470	1480
200 Mark	2920	2940	2960
300 Mark	4380	4410	4440
400 Mark	5840	5880	5920
500 Mark	7300	7370	7440
600 Mark	8760	8840	8920
700 Mark	10220	10310	10400
800 Mark	11680	11780	11880
900 Mark	13140	13250	13360
1000 Mark	14600	14760	14920

Die Preise für Getreide haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für Weizen ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

Die Preise für Obst und Gemüse haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für Äpfel ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

Die Preise für Fleisch haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für Rindfleisch ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

Warenmärkte.

Die Warenmärkte haben in den letzten Wochen einen starken Aufschwung erlebt. Die Nachfrage ist um 10% gestiegen, und die Preise haben sich ebenfalls erhöht.

Berliner Börse vom 15. September.

Schwankende Kurse.

Waren	Kurs
Gold	1460
Silber	1470
Kupfer	1480
Zinn	1490
Wismut	1500
Antimon	1510
Platin	1520
Goldschmelz	1530
Silberschmelz	1540
Kupferschmelz	1550
Zinnschmelz	1560
Wismutschmelz	1570
Antimonschmelz	1580
Platinschmelz	1590

Einheitskurse.

Waren	Kurs
Gold	1460
Silber	1470
Kupfer	1480
Zinn	1490
Wismut	1500
Antimon	1510
Platin	1520
Goldschmelz	1530
Silberschmelz	1540
Kupferschmelz	1550
Zinnschmelz	1560
Wismutschmelz	1570
Antimonschmelz	1580
Platinschmelz	1590

Bankaktien.

Bank	Kurs
Deutsche Bank	1460
Commerzbank	1470
Industrie Bank	1480
Handelsbank	1490
Landesbank	1500
Sparkasse	1510
Postbank	1520
Reichsbank	1530
Preussische Bank	1540
Sächsische Bank	1550
Bayrische Bank	1560
Württembergische Bank	1570
Badische Bank	1580
Hessische Bank	1590

Industrieaktien.

Industrie	Kurs
Chemie	1460
Textil	1470
Metall	1480
Elektro	1490
Transport	1500
Handel	1510
Bank	1520
Immobilien	1530
Verkehr	1540
Telegraph	1550
Post	1560
Telefon	1570
Telegraph	1580
Post	1590

Chemische Werte.

Chemie	Kurs
Salpater	1460
Schwefel	1470
Phosphor	1480
Kohlensäure	1490
Ammoniak	1500
Stickstoff	1510
Sauerstoff	1520
Wasserstoff	1530
Fluor	1540
Brom	1550
Jod	1560
Chlor	1570
Gold	1580
Silber	1590

Metallwerte.

Metall	Kurs
Gold	1460
Silber	1470
Kupfer	1480
Zinn	1490
Wismut	1500
Antimon	1510
Platin	1520
Goldschmelz	1530
Silberschmelz	1540
Kupferschmelz	1550
Zinnschmelz	1560
Wismutschmelz	1570
Antimonschmelz	1580
Platinschmelz	1590

Die Preise für Holz haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für Kiefernholz ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

Die Preise für Papier haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für Zeitungspapier ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

Die Preise für Textilien haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für Baumwolle ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

Warenmärkte.

Die Warenmärkte haben in den letzten Wochen einen starken Aufschwung erlebt. Die Nachfrage ist um 10% gestiegen, und die Preise haben sich ebenfalls erhöht.

Berliner Börse vom 15. September.

Schwankende Kurse.

Waren	Kurs
Gold	1460
Silber	1470
Kupfer	1480
Zinn	1490
Wismut	1500
Antimon	1510
Platin	1520
Goldschmelz	1530
Silberschmelz	1540
Kupferschmelz	1550
Zinnschmelz	1560
Wismutschmelz	1570
Antimonschmelz	1580
Platinschmelz	1590

Einheitskurse.

Waren	Kurs
Gold	1460
Silber	1470
Kupfer	1480
Zinn	1490
Wismut	1500
Antimon	1510
Platin	1520
Goldschmelz	1530
Silberschmelz	1540
Kupferschmelz	1550
Zinnschmelz	1560
Wismutschmelz	1570
Antimonschmelz	1580
Platinschmelz	1590

Die Preise für Getreide haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für Weizen ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

Die Preise für Obst und Gemüse haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für Äpfel ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

Die Preise für Fleisch haben sich in den letzten Wochen erheblich erhöht. Der Preis für Rindfleisch ist von 100 Mark auf 120 Mark gestiegen.

Warenmärkte.

Die Warenmärkte haben in den letzten Wochen einen starken Aufschwung erlebt. Die Nachfrage ist um 10% gestiegen, und die Preise haben sich ebenfalls erhöht.

